

Eugen Schüepp in der Galerie Haas Vaduz

Letzte Vernissage in den alten Räumen - Umbau für 1974 angekündigt

Es ist seit Bestehen der Vaduzer Privatgalerie Haas das ungeschriebene Programm des Galeristen Albert K. Haas, sowohl Künstler von weltweiter Ausstrahlung dem heimischen Publikum zu präsentieren als auch die sogenannten heimischen Künstler auf einer Plattform zu fördern, die vom Platz Liechtenstein aus eine regionale oder überregionale Ausstrahlung findet. Albert Haas kann auch als einer der geistigen Väter einer Kollektivausstellung liechtensteinischer Künstler im Feldkircher Palais Liechtenstein angesprochen werden. Hätte er selbst entsprechende Räume, wäre wohl eine solche Ausstellung bei ihm zuerst verwirklicht worden. So musste er den anderen Weg beschreiten. Im Laufe weniger Jahre hat Albert Haas die meisten namhaften und teils auch noch wenig namhaften Künstler unserer Region vorgestellt, aus Liechtenstein zuerst, aber auch aus Vorarlberg und der Ostschweiz.

Zum Wochenende nahm Albert Haas in Anwesenheit verschiedener Ehrengäste — so alt Regierungschef Dr. Batliner, alt Regierungsrat J. Oehry, Gewerbepräsident Frick, alt Kabinettsdirektor Dr. Wilhelm und Briefmarkenamtsleiter F. Büchel — die Eröffnung der Ausstellung Eugen Schuepp vor. Er bezeichnete den Liechtensteiner, der zuerst gelernter Zuckerbäcker war, als Künstler, der sich der grösseren Kulturheimat des Bodenseeraumes verpflichtet fühlt. Zugleich kündigte der Galerist an, dass dies die letzte Ausstellung eines Liechtensteiner Künstlers im Souterrain ist. Nach einem Umbau zu Jahresbeginn werden möglichst schon ab Anfang Februar die Vernissagen in den neugestalteten oberen Räumen stattfinden.

Die Vernissagerede spannte Franz Bertel aus Bludenz in den traditionellen europäischen Kulturraum des Bodensees ein, sprach von Schuepps künstlerischem Tun aus der Erinnerung an Erlebnisse im Tessin, die ihre eigene Gesetzmäßigkeit gefunden haben, und kam von Parallelen mit dem Standard-Kunstleben zu Formulierungen wie «Verklärter Herbst». Schuepps Bilder sind entstanden in der «Stunde des Abschieds von gestern». «Wer

lässt schon gerne los, was man lieb gewonnen hat.» Es ist aber nicht nur ein «Behaltenwollen», sondern auch ein «Behaltenkönnen». Es sind milde Formen der Verklärung.

Dem aufmerksamen Betrachter der meist kleinformatigen Oelbilder und wenigen Aquarelle, vereinzelt auch Radierungen, erschliesst sich

die Künstlerschaft Eugen Schuepps wohl von selbst. Uns dünken die Aquarelle an der Eingangsfront ebenso frisch wie wohlausgereift, in ausgewogenen Farben und ausgemessenen Formen, so etwa die Sujets Bachbett oder Felsen. Unter den Oelbildern geben wir weniger den literarisch befrachteten The-

